

Für V. S. gez. v.
Friedr. König OM.

Darmstadt, im Mai 1901.

⊙⊙ EIN BRIEF AN DIE SECESSION. ⊙⊙

ERINNERT Ihr Euch noch, wie wir nach der ersten Ausstellung = es ist jetzt drei Jahre her = festlich im Victoria sassen und nun, vom Weine, heissen Reden und der Sehnsucht unserer Jugend erregt, ein lautes Schwärmen begann, das jeden, im Gefühle einer wunderbar geheimnisvollen inneren Verbundenheit mit den andern, seine stillsten Wünsche und Hoffnungen heftig bekennen liess? Da stand, ich sehe ihn noch, Olbrich in unserer gedrängten Mitte auf, und ich höre ihn noch, wie er mit seiner scharfen Stimme eines Commandanten hell ins Geschwirre rief: „Nein, das ist es alles nicht, alles das ist noch gar nichts, bis wir uns nicht eine Stadt erbauen, eine ganze Stadt!“ Wir sahen auf, es wurde still; jeder fühlte, dies war es, was lange in uns gelegen hatte, nun war es ausgesprochen. Er aber fuhr fort, und unsere Seelen sprachen mit: Kein Bild

mehr, das dann an die Wand nicht passt; kein Zimmer, das mit dem Hause nicht stimmt; kein Haus, das dann in der Strasse befremdet! Nein, wir wollen von der Regierung in Hietzing oder auf der Hohen Warte ein Feld verlangen, ein weites und leeres und freies Feld, um hier unsere Welt zu schaffen, mit einem Tempel der Arbeit in einem Haine, für Kunst und Handwerk, und rings den Hütten für unser Leben, in welchen dann unser Geist die ganze Anlage wie jeden Stuhl und Topf beherrsche! Das ist doch so einfach und klar, dass man es sogleich versteht. Es muss nur jemand mit dem Minister reden!

○○○

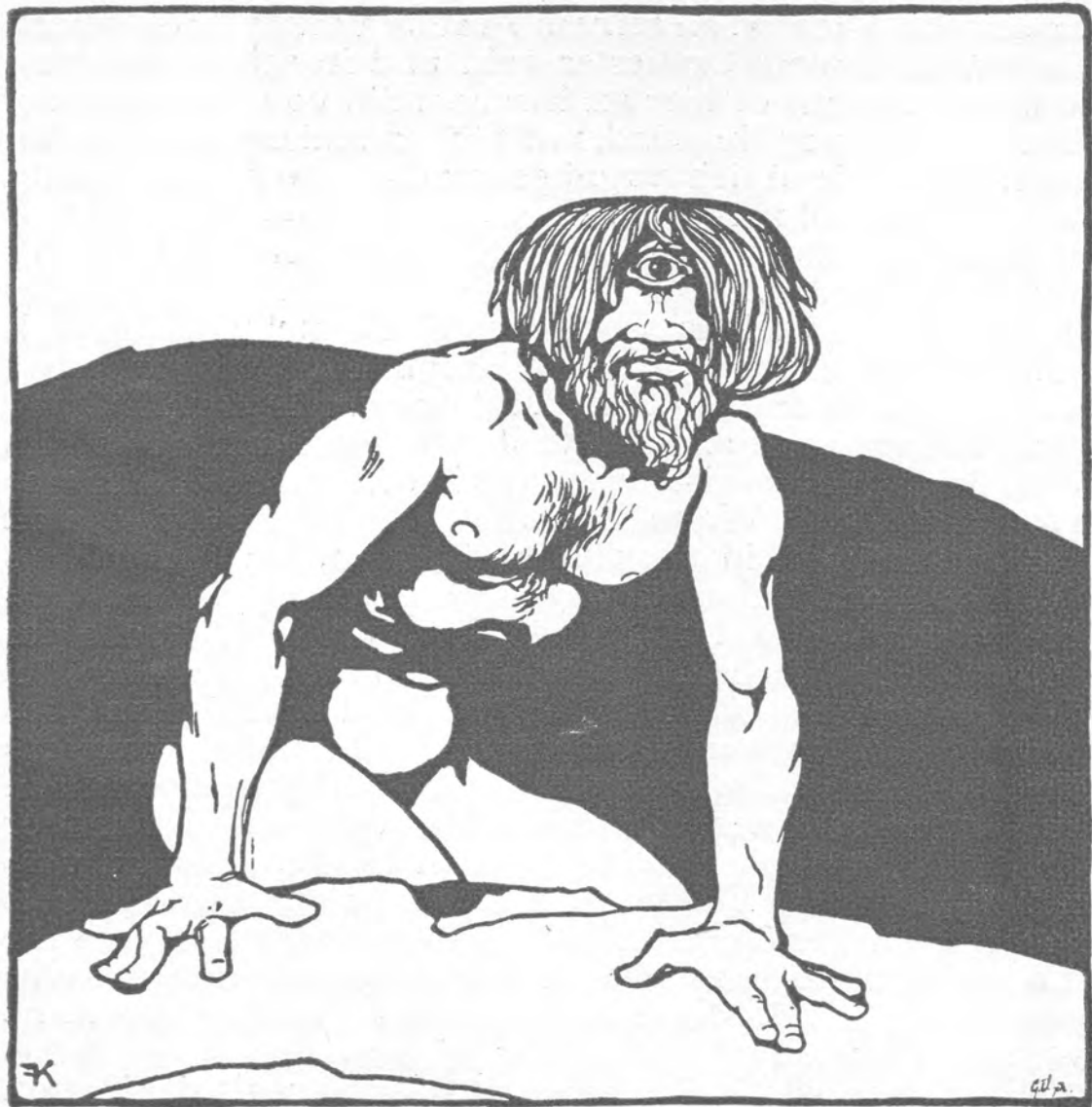
○ Erinnert Ihr Euch noch? Ich weiss nicht, ob damals jemand mit dem Minister geredet hat, aber unter uns blieb es lebendig. Wie oft haben wir davon geträumt, einmal, endlich einmal „unsere Welt zu zeigen“! Olbrich aber, wie es schon in seinem merkwürdig vermischten Wesen ist, zugleich ein Phantast und dabei doch der klügste Rechner, ich hätte fast gesagt: Agent seiner Phantasien zu sein, und wie er schon, an die grossen Abenteurer und Eroberer der Renaissance erinnernd, immer das Glück an sich zu reissen weiss, gieng hin, sprach nicht mehr und hat die Stadt gebaut. Nun steht sie da, auf der Mathildenhöhe in Darmstadt. Und wenn er nun abends nach der Arbeit aus dem Ernst Ludwig-Hause tritt, eben jenem Tempel auf der Höhe, zur Linken sein eigenes, zur Rechten das Haus des Malers Christiansen, unten dort die Häuser Habich und Keller, dahinter das Häuschen Deiters, hier die beiden Häuser Glückert erblickt, über das Haus der Flächenkunst ins stille Grün der Hügel sieht, dann an seinem Hause der Blumen,

an seinem Theater, an seinem Portale vorbei durch seinen Garten zu seinem Orchester geht und in sein Restaurant kommt, so kann er hier an Tischen, die von ihm sind, auf Tüchern, die von ihm sind, mit Löffeln und Gabeln, die von ihm sind, spielend sich vergnügen und ist von Zeichen seines Wesens überall umgeben. Es ist alles geworden, was wir damals geträumt haben, damals im Victoria; es ist nur anders geworden. ☉☉☉

☉ Ja, so muss ich es sagen, um Euch meinen Eindruck ganz mitzutheilen: eine selige Empfindung, hier ist unser Traum erfüllt, und ein leises Erstaunen, wie die Erfüllung doch immer ganz anders ist. Jeder von Euch sollte hin, weil da der Beweis ist, dass, was Ihr in diesen Jahren gewollt habt, kein Wahn und keine Laune war, wie man wohl manchmal in unsicheren Stunden, durch den Hass und durch den Hohn bedrängt, sich selbst mit leisem Zweifel warnend gefragt hat, sondern dass es die Aufgabe der Zeit ist, die jetzt die Künstler lösen müssen. Geht hin, bei jedem Schritte seht Ihr dort Euer Thun bestätigt und bestimmt, und Ihr werdet stolz sein, weil Ihr, bei aller Verehrung für seine Grösse und Besonderheit, Euch doch sagen dürft: dies ist unser Werk! Und so wird es auch in der Geschichte stehen. Wer, um seinen tiefsten Sinn zu verstehen, nach dem Entwurfe fragt, wird sich in Euren Kreis begeben müssen, hier hat Olbrich angefangen = was Ihr ihm, was er Euch gegeben hat, können wir nicht abwägen, aber er ist der Eure, und Euren Ruhm strahlen seine weissen Häuser hell in das Land hinaus. ☉☉☉

☉ Und doch ist die Erfüllung ganz anders, als der Traum

Für V. S. gez. v.
Friedr. König OM.



war! Und auch deswegen müsst Ihr hin, ☉ weil er für jeden von Euch ein Beispiel werden kann, was Arbeit heisst, und weil es der reinste Anblick ist, wie er sich bändigen ☉



ist, die noch vor zwei Jahren dem brausenden und von seinen Einfällen wie besessenen Jüngling, den es fast zu sprengen drohte, niemand zutrauen konnte. Sieht man nun, wie er sich vollendet hat, so begreift man erst, was ein Meister werden heisst: nichts verlieren und sich selbst gewinnen. ☉ Er hat nichts verloren, er hat nicht nachgegeben, er hat nicht abgelassen, es ist alles da, aber er hat es zusammengefügt, jedes an seine Stelle gewiesen und im ganzen abgegrenzt, so dass nun nichts mehr als blosser Grille oder Laune wirkt, sondern alles sich als nothwendig zu erkennen gibt. Ich will Euch kurz andeuten, welche Elemente mir die Kraft seines höchst merkwürdigen Wesens auszumachen scheinen. Muther hat mich, als wir einst von Otto

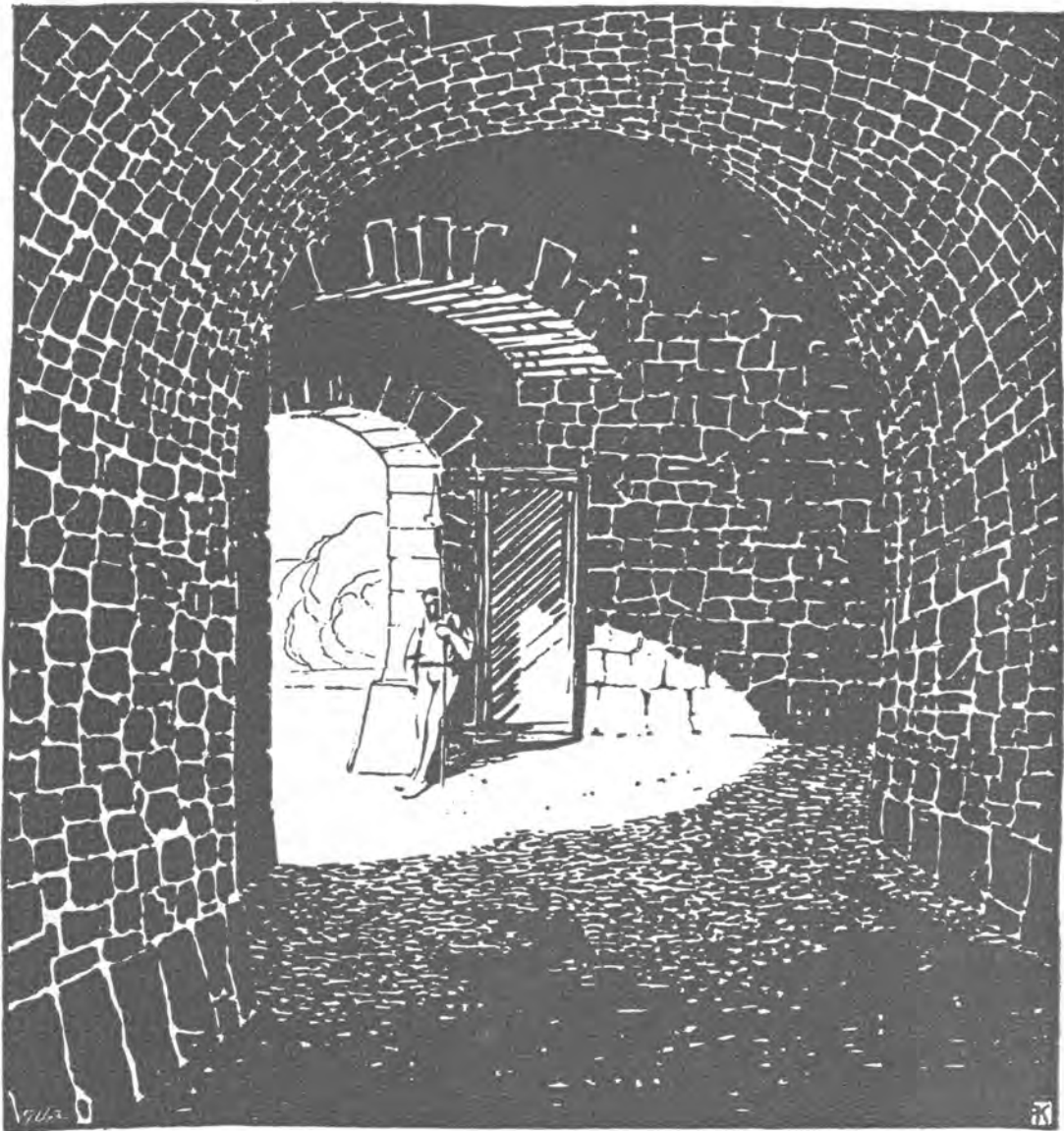
und seine Fülle beherrschen, Launen abthun, das ☉ Echte behaupten und sein Inneres so zusammennehmen gelernt hat, dass er jetzt von einer Stille, festen Kraft und Gewissheit

Für V. S. gez. v.
Friedr. König OM.

Für V. S. gez. v.
Friedr. König OM.



Für V. S. gez. v.
Friedr. König OM.



Wagner sprachen, einmal bedenklich gefragt, ob diese kalte und abweisende Feierlichkeit denn eigentlich österreichisch sei. Ich habe ihm geantwortet, ☉ man vergesse immer das Spanische in unserer Vergangenheit, dessen ☉



bergen, zeigen wir nur die Animula her (den Venetianern gleich, lest die wunderbare Stelle im Fuoco nach), aber jeder Oesterreicher hat einen Hidalgo bei sich versteckt. Wie dieser sich in seinem starren Stolze gegen den Bajuvaren, der jedem von uns doch im Blute liegen geblieben ist, wehren und dann auch noch mit einem Reste von keltischer Beweglichkeit abfinden muss, das macht nach meiner Meinung das eigentliche Problem des österreichischen Geistes aus, und wie jeder Einzelne von uns es für sich löst, darin wird seine besondere Natur erst offenbar. Als Olbrich begann, schlügen und zuckten diese Elemente so durch ihn hin und her, dass einem wohl Angst werden konnte. Ihr kennt ihn ja und wisst, von welcher Laune, welcher An-

Spuren im österreichischen Wesen stärker sind, als man glaubt. Man wird es nicht zugeben wollen, wir spielen uns gern anders auf, nach dem Leichtsinnigen hin und, um mit einer Scham, die uns eigenthümlich ist, unsere Seele zu ver-

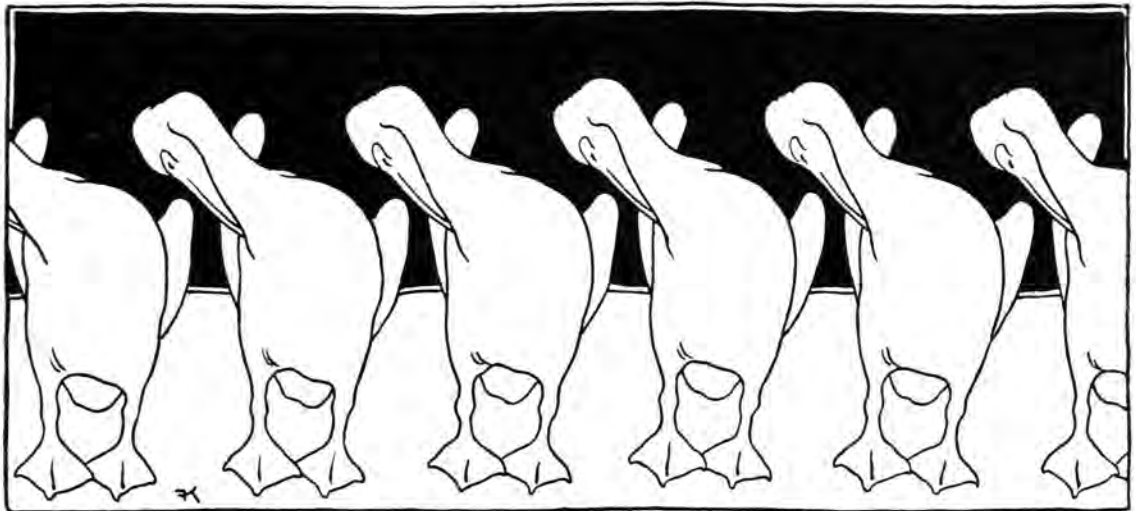


Für V. S. gez. v.
Friedr. König OM.

FK

942

muth sein ganzes Wesen durchdrungen ist, und wie über seinen Leidenschaften doch immer ein heller Glanz und eben jene keltische Frische und Freiheit schwebt. Nun kann aber kein Mann seine Jugend verwinden, diese hat er auf dem Lande verlebt, und der durchaus deutsche Sinn unserer Landschaft, die frohe Kraft zwischen Obstbäumen ruhender Gehöfte steckt in seiner Erinnerung fest. So durch Natur und Erziehung bestimmt, kam er zu Wagner, so sah er Sicilien. Sicilien und Otto Wagner = da erwachte sein Hidalgo. Der seltsame Reiz der ersten Werke, die er schuf, ist es nun gewesen, wie in ihnen jäh diese Elemente wechselten und sich nicht vermitteln und nicht ausgleichen konnten. Ihr werdet Euch an Entwürfe von einem Prunk und Dünkel der Phantasie erinnern, die sich ins Grenzenlose zu verlieren schienen = denkt nur an das Aegyptische in seinem



Für V. S. gez. v.
Friedr. König OM.

ersten Stile, das der gute Wiener so gar nicht begreifen konnte. Aber dann seht daneben in seinen Skizzen für kleine Häuser oder kommt und seht gleich bei mir das Dach an! Wie treu und innig ist da das Schützende, das Bergende, das mütterlich Sorgende des Daches empfunden, das so rein und schlicht nur das Gemüth eines bedrohten deutschen Bauers ergreifen kann! Denkt an die Decoration für Strassers Antonius = der Hidalgo! Denkt an das Kinderzimmer bei Friedmann oder erinnert Euch seiner Zärtlichkeit für Blumen an den Fenstern oder seht in seinem Darmstädter Hause das „grüne Gastzimmer“ an, das, wie er selbst gesagt hat, „einem frischen Morgen gleicht“ = es ist das alte deutsche Volkslied, das in ihm singt! Denkt an seine Thürklinken, Schlösser und Griffe, an seine Lust, in Ornamenten mit der Geometrie zu spielen, an die Verwegenheit, mit der er oft die Strenge und Stille seiner Architektur durch einen Witz oder Spott unterbricht = das ist der unsterbliche Kelte in uns allen, der scherzend zum Ernste des Lebens seine sorglose Musik macht, die alles in Tanz auflöst. Die Frage seiner Entwicklung war nun, ob es ihm gelingen würde, diese Elemente zu bewahren, aber zu verbinden. Behielt er sie, ohne sie jedoch auszugleichen, so blieb er ein nur interessanter Künstler, der wohl anregend, aufregend wirken mochte, aber die Beruhigung der grossen Kunst vermissen liess. Schied er ein Element aus, um harmonisch zu werden, so hätte er leicht ein Meister scheinen können, aber mit einem schlechten Gewissen, bei sich von der verleugneten Natur gequält. Er hatte aber die Kraft, nicht zu verzichten, alles zu bewahren und doch jedes Element so

an das andere zu passen, dass sie verwachsen konnten. Seine Stadt auf der Mathildenhöhe ist wie ein Atlas seiner ganzen Entwicklung. Das Haus der Blumen, da ist noch der ungezügelte Hidalgo, aber seht denselben in der grünen Halle seines Hauses an, wie er sich da vor dem Deutschen beugt und mit dem Kelten gesellt, bis sein Stolz, durch diese Laune erhellt, durch jenes Gemüth erwärmt, sich zur Würde verklärt! Sein Haus scheint mir überhaupt das Höchste zu sein, was er noch geschaffen hat. Es ist ernst, ohne feierlich, es ist einfach, ohne gewöhnlich, es ist froh, ohne frech zu sein, es drückt alle Stimmungen aus, schwere und spielende, strenge und zärtliche, gesellige und einsame, mit einer Ruhe, die niemals starr, einer Macht, die niemals grell wird, in der festen und heiteren Sicherheit, die ein grosser Mensch hat, der befehlen kann, ohne erst schreien zu müssen. Es ist immer gefährlich, den Propheten zu machen, aber ich glaube gewiss zu sein, dass er nun, von dieser Harmonie aus, die sein Wesen hier erreicht hat, mit einer leicht das Grösste verschenkenden Kraft die schönsten Wunder austreuen wird. ©©©

© Dies alles ist doch unser Werk! und: Hier hat einmal einer von uns, was in den andern sich noch wirr verschlingt, klar und gross gezeigt und uns ein Beispiel gegeben, dass nicht der Verzichtende, nicht der Entsagende, sondern nur wer die Gewalt sich treu zu bleiben hat, reif werden kann = das sind die Gedanken gewesen, die ich dort auf der Höhe gehegt habe, den Blick zum Odenwald, die Seele nach Euch gewendet, immer nach Euch! ©©©

HERMANN BAHR.